

Rudolf Goldmann

Verschiedene Familiendaten.

geboren am 29. April 1924 in Ludwigshafen am Rhein

Vater: Alfred Goldmann, geboren am 23. November 1885  
in Neustadt an der Haardt  
gestorben am 19. Nov. 1960  
in Belo Horizonte, Brasilien  
Sohn von HeBlein, genannt Hermann  
Goldmann  
und Johanna, geb. Scharff

Mutter: Grete Goldmann, geborene Grethchen Wolf,  
geboren am 17. Juli 1898 in Heidelberg  
Tochter von Samuel Wolf und  
Hedwig Wolf, geborene Wertheimer  
wohnhaft in Sao Paulo

Ehefrau: Ottilia Luiza Goldmann, geb. Richter

Kinder: Caroll Goldmann, geboren am 4. Sept. 70  
Alfredo Goldmann, " " 26. Okt. 72

Rudolf Goldmann  
Caixa Postal 7605  
01000 Sao Paulo - Brasilien

Sao Paulo, den 18. Nov. 81.

Ihr Brief vom 8. Juli 81.

An Herrn Roland Paul  
Heimatstelle Pfalz  
6750 Kaiserslautern  
Benzinoring 6  
Postfach 2860  
Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrter Herr Roland Paul,

Es tut mir leid, daß ich Sie so lange auf Antwort warten ließ, und bitte ich höflichst um Entschuldigung.

Nun zu Ihren Fragen: Mit uns zusammen sind keine weitere Juden aus Ludwigshafen oder Pfalz nach Südamerika ausgewandert. Der Grund, warum wir nach Brasilien gingen, war, daß mein Onkel (Josef Wolf) und meine Großmutter (Hedwig Wolf), beide inzwischen verstorben und auch ehemalige Ludwigshafener, einige Jahre, resp. einige Monate ~~nach~~ <sup>vor uns</sup> nach dort (Belo Horizonte) ausgewandert waren.

Mein Vater, der 1960 in Belo Horizonte starb, war in Ludwigshafen Großkaufmann gewesen, Inhaber der Firma Isaac Scharff Witwe, Kaffee-Großrösterei, Kaffee- und Tee-Import. (Betreffs weiterer Details siehe Beilage). Er war auch viele Jahre Mitglied des Pfälzer-Wald-Vereins gewesen, und ist es möglich, daß er ihn als Jude verlassen mußte. Meine Mutter lebt in Sao Paulo, ebenso wie mein Bruder (Franz), der damals schon viele Jahre vor uns nach dem damaligen Palästina, heute Israel, ausgewandert war.

Viele Details der Verfolgungen sind mir in Erinnerung geblieben (Betreffs Kristallnacht, siehe Beilage), so z. B. Stürmerkästen, Aufschriften wie "Die Juden sind unser Unglück", "Wer beim Juden kauft, ist ein Volkverräter", "Jud bleibt Jud", "Juden sind hier unerwünscht" "Juden ist der Zutritt verboten".

Wie Sie ganz richtig vermuteten, war ich als jüdischer Junge, und besonders als dann in der Oberrealschule, vielen Belästigungen ausgesetzt (siehe Beilage). Daß ich der letzte jüdische Schüler jener Schule war, dürfte doch wahrscheinlich aus deren Akten ersichtlich sein. Außer dies allem lastete natürlich auch der starke Druck des ständigen Überwachtseins auf einem. Man mußte mit jedem Wort auf der Hut sein und wir waren uns auch bewußt, daß Telefon und Korrespondenz scharf überwacht wurden. Noch Jahre lang später hatte ich immer wieder Alpträume. Mein Vater war ~~am~~ außer dem Boykott den verschiedensten Schikanen der Behörden ausgesetzt, und war nach der Kristallnacht 6 Wochen in Dachau gewesen.

In Ludwigshafen bin ich seitdem nur 1963 gewesen, als ich eine Reise deshalb in Mannheim unterbrach, um mich dann während einer Stunde ~~nach~~ in Ludwigshafen mit dem Taxi herumfahren zu lassen. Ich versuchte Alsbachers zu besuchen, und Gerhard Hahn anzurufen (siehe Beilagen), die ich jedoch beide nicht erreichte). Kontakte mit ehemaligen Pfälzern, außer mit Verwandte, habe ich momentan keine.

Nach unserer Ankunft in Belo Horizonte, Brasilien, fing ich gleich an, zu arbeiten, so daß ich nur noch sehr wenig formelles Studium hatte. Deshalb bildete ich mich mit Büchern und Korrespondenzkurs weiter; 1950 legte ich in New York das freie Abitur (High School Equivalency Test) ab und 1962 beendigte ich die Graduateship Examinations der Institution of Electronic and Radio Engineers, London. Dadurch wurde ich in England als Chartered Engineer registriert (was dem Deutschen Diplomingenieur entspricht) und wurde 1968 Fellow jener Institution.

Ich hoffe, daß Ihnen meine Ausführungen von Nutzen sind, und stehe Ihnen gern weiter zur Verfügung.

(Schreiben sie bitte  
per FLUGpost)

Beste Grüße

Ihr

Beilagen:

Kristallnacht  
Isaac Scharff Witwe  
Verschieden Familiendaten  
Belästigungen während der Nazizeit  
Ehemalige Ludwigshafener Juden  
Verschiedene ehemalige Juden auf der Pfalz

Rudolf Goldmann

Rudolf Goldmann

## Belästigungen während Nazizeit

Ich "hörte" es schon gar nicht mehr, daß man auf der Straße mit immer "Jud" nachrief, von anderen Kindern gerufen. Andere Belästigungen gab es natürlich auch, besonders in der Schule, so daß ich meist, oder sehr oft, blaue Flecken am Körper hatte. Besonders unangenehm waren gewisse Klassenkollegen. Solche Raudies hatten ja praktisch äußerst wenig oder nichts zu befürchten. Ich glaube, daß das ~~wenigstens~~<sup>kaum</sup> Bösartigkeit von Professoren oder Schuldirektion war, sondern sicher befürchteten solche Leute sich selbst in Gefahr zu geben, wenn sie mich beschützen würden. Ja, gar manche Professoren ließen manchmal (zu meiner versteckten Freude) versteckte Bemerkungen gegen die Nazis fallen. Tatsächlich erzählte mir der ehemalige Oberrealschulprofessor Hugo Feudenberger (Jude), den ich viele Jahre später in London besuchte, daß es zwei Lehrerzimmer in der Oberrealschule gegeben hatte, wo sich die meisten Professoren währen den Pausen aufhielten: In einem waren die Nazis, und in dem anderen die Nicht-Nazis (oder Anti-Nazis), was allerdings eines Tages angezeigt worden sei... Er erwähnte mir auch, daß Professor Steinruck Jahre vorher in Nürnberg von Julius Streicher ausgepeitscht worden sei, weil er <sup>wo</sup> über ihn eine Bemerkung ~~wo eine~~ Bemerkung hätte fallen lassen. Mir kam auch mal zu Ohren, daß dieser Professor mit dem Vater (oder Eltern) eines Jungen redete, daß dieser mich belästigt hatte, worauf er zu hause Haue bekam. Während den Pausen mußten ja alle Schüler in den Schulhof, wo es auch Belästigungen gab. Es war üblich, daß der diensthabende, Aufsichtsprofessor das nicht sah. Ausnahmen gab es auch: Einer der Schüler schrie: "Räder vor", damit man wieder <sup>mal</sup> Räder um mich stelle, um mich einzusperren. Da nahte sich Professor Eckel ihm von hinten, und gab ihm eine kräftige Ohrfeige. "Du Lausbub!", schimpfte er. Das war ~~war eigentlich recht riskant für ihn gewesen, da~~ Professoren in der Mittelschule nicht schlagen durften.

## Belästigungen während Nazizeit.

Ich möchte nochmal erwähnen, daß obenerwähnte Schritte gegen Belästigungen sehr große Ausnahmen darstellten. Interessanter Weise waren, jedoch die Belästigungen meiner Klassenkollegen <sup>in den letzten Monaten</sup> viel geringer geworden: Ich war in die Parallelklasse gekommen, wo es besser war. Das dürfte wohl zum Teil daran liegen haben, daß in jener sich ein Junge (namens Gerhard Hahn) befand (Nichtjude), der michmal andere bat, sie sollen mich nicht belästigen. Falls Sie zufällig Kontakt mit ihm haben sollten, bitte ich Grüße auszurichten, Von Professoren oder Lehrern wurde ich nicht speziell belästigt. Allerdings wurden öfters in meiner Gegenwart, Bemerkungen gegen Juden fallen lassen. Ich nehme an, daß dies sehr oft auf Order von oben geschehen ist.

Rudolf Goldmann

KRISTALLNACHT (10. Nov. 1938)  
(aus meinen Aufzeichnungen entnommen).

Rrrriiii machte der Wecker, ich wachte auf, zog mich an~~ß~~ und frühstückte ~~zusammen~~ mit meiner Mutter und Großmutter. Mein Vater war schon morgens früh nach Mainz gereist, wo eine Tante von ihm beerdigt werden sollte, um dann nach Frankfurt weiterzureisen, wohin mein Großvater (sein Vater) am selben Tag umzug: den 10. November 1938. Mein Bruder war weit, weit weg, im damaligen Palästina ( heute Israel).

Nun war ich fertig, sagte allen "auf-wiedersehen" und ging weg zur Schule. Die Oberrealschule in Ludwigshafen (unsere Stadt) war ungefähr 1 km weg, eine Entfernung, die ich jeden Tag per Fuß hin- und ~~hinter~~ zurück ging.

Der Schulweg war wie jeden Tag, ein grauer Himmel, aber ohne Regen oder Schnee. Als ich den Marktplatz kreuzte, hörte ich einige Schulmädchen etwas über "Synagoge" sprechen, und als ich in der Schule ankam, hörte ich von Klassenkollegen, daß sie angesteckt worden war. Einer, der nie anti-jüdische Gefühle mir gegenüber gezeigt hatte, meinte, daß doch letzten Endes Herschel Gruenspan den Ernst von Rath nicht hätte umbringen sollen. Gut, antwortete ich ihm, und fragte ihn, wenn das ein Christ ~~gesagt~~ hätte, ob dann alle ~~Syn~~ Kirchen in Deutschland angesteckt worden wären. Er antwortete mir, daß er verstehe... Das war sehr gefährlich von mir, so etwas zu sagen. Wenn die Gestapo das gehört hätte, hätte sie mich wohl festgenommen. Die Nazis behaupteten ja, daß die "Volkswut" die Synagogen angesteckt habe, und die jüdischen Wohnungen zerstören würden..

Die Schulstunde fing an, zuerst unter Professor Leopold, der Sohn eines großen österreichischen Nazis. Ich muß allerdings sagen, daß dieser Sohn eine richtige Ausnahme war; denn er war immer ~~karr~~ mir gegenüber korrekt gewesen. Ich weiß nicht warum, und werde dies wohl auch nie erfahren. Nun wurde in seinem Auftrag etwas einer Rede des Propagandaministers Dr. Göbbels durch einen Mitschüler vor der ganzen Klasse vorgelesen, als auf einmal Prof. Leopold einem Klassenkollegen etwas zuflüsterte, worauf ~~mir~~ letzterer zu mir kam, und sagte, Professor Leopold bitte mich auf etwa 10 Minuten den Saal zu verlassen, bis man mich wieder zu=

## KRISTALLNACHT

zurückrufen würde.

Ich ging heraus. Es war nichts ungewöhnliches, daß politische Sachen der Klasse vorgelesen wurde, Das wurde sicher oft auf Befehl von oben getan. Als ich wieder zurückgerufen worden war, hörte ich noch einen der Jungen den Professor fragen, ob man prozessiert werden könne, wenn man jüdische Wohnungen kaputt mache... Nun wußte ich, warum ich gebeten worden war, heraus-zugehen.

Nachdem die ersten 2 Schulstunden herumwaren, mußten alle zur Pause in den Schulhof. Aber heute war etwas besonderes los: "Oooooooooohhhh", etwa 1000 (tausend) Jungen standen um mich herum, der einzige Jude in der ganzen Schule. "OOOOOohhhh"..... Ich hatte schon von ~~ähnlichen~~ ähnlichen vorhergehenden Situationen Erfahrung, daß es das beste war, mir eine Türe im Rücken zu halten, und so tat ich dies wieder. "OOOOOohhhh....", die ganze Schule. Es war schrecklich. "OOOOOohhhh...."

"Goldmann, komm rein", rief der Hausmeister. Einige Minuten später: "Goldmann, Oberstudienrat Gruber will mit ~~ihm~~ sprechen". Dieser wartete schon im Gang auf mich. "Du bist für heute beurlaubt", sagte er, und ich ging. Dies war mein letzter Tag in der Oberrealschule gew<sup>se</sup>

Ich hätte ja direkt nach Hause gehen können, aber ich tat dies nicht, weil ich die Synagoge sehen wollte, und ich sah sie; es war das letzte Mal, und sie brannte.....

Als ich nach Hause kam, sprachen zwei Männer mit meiner Mutter. Oder um genauer zu sein: Einer sprach und der andere schrieb auf..... Gestapo!!... "Wo ist Ihr Mann? Wann kommt er zurück? Wenn er zurück kommt, soll er sich bei uns melden. Wir raten Ihnen gut..."

Einige Minuten, nachdem sie weg waren, kamen etwa 18 Leute, und ~~fingen an~~ alles kaputt zu schlegeln. Ich bekam einen Tritt hinten rein und ging auf die Straße. Auf der Treppe, beim heruntergehen, hörte ich noch ~~noch~~ jemand was von "Oberlehrer" sagen. Auf der Straße ging ich im Kreis herum, ein Kreis von etwa 4 bis 5 Meter Durchmesser, immer im Kreis herum, immer im Kreis herum..., immer herum, hörte Glas, zerbrechendes Glas, bing..., kling..., klick, auf der Straße standen Leute und hörten..., bum, brack... Ja, viele Jahre später haben ja so viele von gar nichts gewußt.....

## Kristallnacht

Endlich hörte es auf. Ein Mann kam aus dem Haus, auf mich zu und schimpfte, warum ich mich auf der Straße herumgetrieben habe. "Sie haben mich ja rausgeschmissen", rief ich zurück, rannte zum Haus, die Treppen hinauf, und ...fürchterlich!!. Alles in einem Durcheinander, lag alles herum, zerbrochen, kaputt, zerstörtes Möbel, einfach fürchterlich...

Später hörte ich, was losgewesen war: Als die Bande die Treppen heraufkam, war ein pensionierter Oberlehrer, der über uns wohnte, heruntergekommen und bat die Zerstörung sein zu lassen, aber ohne Erfolg. Während dieser Zerbrecherei jammerte dann meine Mutter fortwährend "Hört auf damit, ich will meinem Sohn sehen, hört auf damit, wo ist mein Sohn? wo ist er? Hört auf..." Das war gut gewesen, denn andere jüdische Wohnungen waren in noch einem schlimmeren Zustand gelassen worden.

Wir entschlossen uns dann, zu meinem Vater zu reisen, und versuchten uns für die Reise anzuziehen. Das war garnicht so einfach etwas aus den Schränken heraus zu nehmen, die ja mit den Türen nach unten lagen, aber schließlich gelang es uns doch etwas durch eine zerstörte Rückwand herauszubekommen....

Auf dem Wege kauften wir einige Brote und Äpfel um sie als Mittagessen im Zug nach Mainz zu essen. Die Äpfel schmeckten so sauer, und das Brot so trocken, so daß ich nur ein kleines Stück aß. Ich war ja gar nicht hungrig. Hunger? nein, garnicht... überhaupt nicht....

Als wir im Mainzer Bahnhof ankamen, versuchten wir mit meinem Vater in Kontakt zu kommen, und bei keinem Zufall (oder Wunder?) sahen wir ihn vor dem Bahnhof stehen. Wir kombinierten, daß wir ihn abends wieder in Frankfurt treffen würden. Als wir dort standen, hörten wir die Hitlerjugend singen: "Wir werden weiter marschieren, auch wenn alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt." Ja, mit den Scherben erreichten sie es, aber nicht mit der ganzen Welt....

Abendessen? Ich war doch nicht hungrig und konnte fast nichts essen, und nachher, nachts, konnte ich fast nicht schlafen. ...Iiauuuhh...Wuuhh...Sirenenlauf der Straße. Wird Gestapo kommen? Rring...Hat die Gestapo geklingelt oder angerufen?...

## KRISTALLNACHT

Die Nacht war ohne besondere Vorfälle vorübergegangen, und am morgen war ich wirklich hungrig, und wollte gerade frühstücken, und dann...Rriing..das Telephon. Diesmal war es etwas. Es war zwar nicht die Gestapo, sondern nur eine kleine Nachricht für mich, von meinen Eltern, die zusammen mit der Schwester meines Vaters übernachtet hatten. "Dein Onkel in Karlsruhe ist festgenommen worden. Geh zu Deinen Eltern und Du wirst zusammen mit Deiner Mutter und Tante nach Karlsruhe reisen." Frühstück?.. Ich?... Ich war doch garnicht hungrig....

Die Reise verlief ohne besondere Ereignisse, und wir waren schon zum Mittagessen in Karlsruhe. Der Omnibus war nicht von der Gestapo angehalten worden, um nach Juden zu suchen. Es war schade, daß mein Vater nicht mitgekommen war. Zwei ~~W~~ später wurde er in Frankfurt festgenommen